

Arolsen

Willi Löwenstein¹

geb. 6.4.1871 in Arolsen²

gest. Januar 1940 in Köln an Herzschlag³

Eltern:

Ruben Löwenstein (1835-1903)und

Fanny, geb. Kron (1837-1910)

Geschwister:

Salomon (1864-1929)

Rosalie (1866-1943)

Johannette (1868-1928)

Richard (1873-95)

Rahel (1875-?, Holocaust)

Frieda (1878/79-1931)

Ehefrau:

Grete, geb. Rosenthal, (1866-1945) aus Arnsberg

Eheschließung: Juni 1913

Kinder:

Rudolf, geb. 1914 in Arolsen

Erich (1920-69)

Beruf:

Textilkaufmann

Wohnung:

Arolsen, Rauchstr. 10 (heute Nr. 15)

1933: Hauptstraße 13

Köln: Lindentalgürtel 73

Er absolvierte seine Lehrzeit als Kaufmann in Siegen. Anschließend diente er zwei Jahre lang beim Militär.

Als Hausierer zog er mit Pferd und Wagen durch die umliegenden Dörfer. Er wurde als „Monatsjude“ bezeichnet, weil er pünktlich allmonatlich am selben Tag die selben Dörfer aufsuchte. Größere Bestellungen nahm er entgegen und lieferte im folgenden Monat aus. Im Winter benutzte er einen Pferdeschlitten. Häufig nahm er „Passagiere“ auf seinen Fahrten mit.

1913 oder 1914

Willi und Grete Löwenstein verließen das väterliche Haus und zogen mit Geschäft und Wohnung in ein anderes Haus in der Rauchstraße, wo später zeitweilig das Landratsamt untergebracht war.

1914

Willi Löwenstein wurde im September als Soldat in die Landwehr eingezogen. Er diente in Belgien, Polen, Russland und Frankreich. Seine Frau führte das Geschäft zusammen mit einer Verkäuferin weiter.

1918

Kurz vor Kriegsende mussten sie das Haus in der Rauchstraße verlassen, weil dort das Landratsamt rein kam, und zogen in das sog. Krügersche Haus in der Hauptstraße, heute Schloßstraße.

¹ Alle nicht anders bezeichneten Informationen aus: Winkelmann, S. 60ff.

² Quelle f. Geb.-datum und -ort, Wohnung 1933: Winkelmann S. 153

³ Winkelmann, S. 353

Arolsen

1926

Antisemitismus war bereits festzustellen. Als die Eltern eines Schulkindes ihm einen neuen Mantel bei Löwensteins kauften und er dies in der Schule erzählte, wurde der Mantel bespuckt, weil er von einem Juden war.⁴

1930

Sohn Rudolf schrieb an Michael Winkelmann: *„Es war ungefähr Ende 1930, als meine Eltern bemerkten, dass gewisse Kunden nicht mehr bei ihnen kauften und der Umsatz des Geschäftes zurückging. Nachforschungen, die mein Vater anstellte, führten zu der Erkenntnis, dass die örtlichen Nazis und deren Mitläufer gegen die Juden und jüdische Geschäfte gehetzt hatten und gewisse Leute beeinflussten wegzubleiben. Später drohte man, die Leute zu fotografieren, sollten sie wagen, den Judenladen zu betreten.“*⁵

1932

Bis 1932 betrieben Willi und Grete Löwenstein ihr Geschäft in der Hauptstraße, dann zogen sie in ein eigenes Haus in der selben Straße um.

Im November war Willi Löwenstein Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde in Arolsen. In dieser Eigenschaft bat er den Bürgermeister Arolsens, den vom Gesetz vorgesehenen Zuschuss zum Religionsunterricht des einzigen jüdischen Kindes zu bezahlen. Das Gesuch betraf seinen eigenen Sohn Erich. Bisher habe Lehrer Goldwein aus Korbach den Unterricht erteilt. Der Bürgermeister lehnte das Gesuch ab, weil das Gesetz die Stadt nur verpflichte, wenn mindestens 12 israelitische Kinder zu unterrichten seien. Außerdem gehe der betreffende Schüler zum Realgymnasium und deshalb gelte für ihn das Volksschulgesetz nicht, das den jüdischen Religionsunterricht regelt.⁶

1933

Auch bei Löwensteins wurde am 1. April das Geschäft boykottiert. SA-Leute standen davor. Ein Schild mit Boykott-Aufforderung war befestigt und ein Davidstern angebracht worden. Eine christliche Familie, die sich zu Beginn der Aktion gerade im Geschäft befand, wurde durch die Hintertür hinaus gelassen.⁷

An diesem Tag sollte die Bar Mizwa seines Sohnes Erich stattfinden. Sie musste abgesagt werden, weil die Verwandten an diesem Tag ihre Geschäfte und Häuser nicht verlassen wollten. Willi Löwenstein schloss sein Geschäft an diesem Tag und befestigte ein Schild, dass der Grund die Untaten des ausländischen Judentums gegen Deutschland sei.⁸

In der Waldeckischen Landeszeitung hieß es nach dem Wochenende:

*„Arolsen, 4. April. Der Boykott gegen die jüdischen Firmen zur Abwehr der Hetz- und Greuelpropaganda im Ausland begann auch hier, wie angekündigt, am vergangenen Sonnabend Vormittag pünktlich 10 Uhr. Hier und in Mengerlinghausen, sowie auch in Landau und Rhoden nahmen SA.-Wachen vor den jüdischen Geschäften Aufstellung. Einige Geschäfte wurden darauf geschlossen. In Arolsen wurden nach diesem eigenen Entschluß der jüdischen Geschäfte die Wachen zurückgezogen. Ein hiesiger jüdischer Geschäftsmann gab durch Aushang bekannt, dass die eigene Schließung des Geschäftes bezwecken soll, die von der Reichsregierung als notwendig erachtete große Protestaktion gegen die Hetz- und Greuelpropaganda im Auslande zu unterstützen. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.“*⁹

Der letztgenannte jüdische Geschäftsmann war wohl Willi Löwenstein.

⁴ Winkelmann S. 106

⁵ Winkelmann S. 112

⁶ Winkelmann S. 115f.

⁷ Winkelmann S. 128

⁸ Winkelmann S. 128

⁹ Winkelmann S. 128

Arolsen

Am 7. Oktober erschien folgende Anzeige in der WLZ¹⁰:



1933

Am 31. Okt. 1933 verlangte der Landrat vom Arolser Bürgermeister eine Liste der jüdischen Bewohner der Stadt. Am 7. Nov. reichte der Bürgermeister die Liste mit 16 namentlich bezeichneten Personen ein. Bezüglich der politischen Einstellung und Betätigung von Willi Löwenstein hieß es: „nicht bekannt“.¹¹

1934

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde berichtete dem Landrat des Kreises der Twiste auf dessen Anforderung am 22. Februar, dass Willi Löwensteins Familie eine von drei Arolser jüdischen Familien war. Löwenstein betreibe ein Manufakturwarengeschäft. Er habe 1933 einen deutlichen Rückgang des Geschäftsumsatzes gehabt und sich zu Einschränkungen entschlossen. So habe er sein bisher in einem Mietshaus befindliches Geschäft in sein Wohnhaus verlegt. Kein Arolser Jude sei politisch in Erscheinung getreten.¹²

1935

Am 17. März erhielt er als ehemaliger Weltkriegssoldat das „Ehrenkreuz des Weltkrieges“ verliehen.¹³

Am 28. Juni meldete Willi Löwenstein seinen Sohn Erich ab dem 1. Juli aus dem Gymnasium Arolsen ab. Die Abmeldung war ihm von der Schulleitung „empfohlen“ worden.¹⁴

Die „Vereinigung der Ehemaligen des Realgymnasiums Arolsen“ schloss jüdische Mitglieder aus. Willi Löwenstein wurde im Herbst aus dem Verein ausgeschlossen.¹⁵

Im Dezember schickte der Bürgermeister dem Landrat eine Liste mit den noch in Arolsen lebenden Juden. Willi Löwenstein ist dort als einer von 13 Juden genannt.¹⁶

1936

Am 21. April beantragte er unter der Unterschrift R. Löwenstein bei der Industrie- und Handelskammer Kassel einen Ausverkauf vom 11. Mai bis 11. Juli wegen Rückgang des Geschäftes.¹⁷

Im Mai 1936 beantragte er beim Bürgermeister die Ausstellung eines Reisepasses, weil sein alter abgelaufen sei. Er wolle seinen Sohn, der in Holland wohne, noch einmal sehen, bevor jener aus Europa wegziehen wolle. Für ihn selbst komme eine Auswanderung nicht in Frage, doch erwäge er, nach Köln zu ziehen. Der Bürgermeister fragte erst bei der Gestapo in Kassel an, dann beim Finanzamt in Korbach, bei der Zollfahndungsstelle in Frankfurt und bei der Zentralen Nachrichtenstelle beim Landesfinanzamt in Berlin an. Am 8. Juni erhielt Löwenstein seinen Pass.¹⁸

¹⁰ Winkelmann S. 149; R. Löwenstein meint wohl Ruben L., den Vater von Willi Löwenstein. Es wird unterstellt, dass der Firmename vom Sohn übernommen wurde.

¹¹ Winkelmann, S. 152 f.

¹² zit. n. Winkelmann, S. 161f.

¹³ Winkelmann, S. 198

¹⁴ Winkelmann, S. 204

¹⁵ Winkelmann, S. 202 f.

¹⁶ Winkelmann, S. 235

¹⁷ Winkelmann, S. 245

¹⁸ Winkelmann, S. 246f.

Arolsen

Der Ausverkauf funktionierte nicht, weil niemand bei Löwensteins zu kaufen wagte. Insbesondere die Hitlerjugend organisierte die Einschüchterung möglicher Kunden. Die Stadtverwaltung ließ dies geschehen. Ein Antrag auf Verlängerung des Ausverkaufs wurde abgelehnt. Statt dessen wurden die Geschäftsbücher beschlagnahmt und die Namen der Kunden veröffentlicht, die bei Löwensteins Schulden hatten. Im Juli schickte er als Vorsitzender der jüdischen Gemeinde die Thorarolle an Richard Schönstädt an Pömben, womit das Leben der jüdischen Gemeinde beendet wurde. Über die Übergabe der Thorarolle gab es einen Leihvertrag. Die Familie zog am 1. August nach Köln-Lindenthal um.¹⁹

1938

Willi Löwenstein musste sein Haus in Arolsen, Hauptstraße 13, am 8. Dezember verkaufen.²⁰

¹⁹ Winkelmann, S. 253 ff.

²⁰ Winkelmann, S. 315